

## DRACHENBOOT, BOULE, BIER UND PARADE: EIN LANGES WOCHENENDE MIT VOLLEM PROGRAMM

## Hauptsache, synchron

3500 Sportler starten beim diesjährigen Drachenbootfestival am Maschsee, zehnmal so viele schauen zu

VON SASKIA DÖHNER

Seit mehr als 20 Jahren paddelt **Oliver Buckendahl** nun schon mit. Dieses Jahr sitzt er mit Freunden des spanischen Restaurants Rias Baixas in einem Boot. „Es geht um Spaß“, sagt er. Und steigt schnell ins Boot mit den anderen 19 Paddlern in den dunkelblauen T-Shirts. Pfingsten ist Drachenbootfestival am Maschsee. Das hat Tradition. Was 1985 mit zwölf Mannschaften startete, ist längst ein Selbstläufer. Mittlerweile nehmen mehr als 140 Teams an der Regatta teil, in den Booten sitzen rund 3500 Paddler. Zwei Drittel sind keine Leistungssportler und starten in den sogenannten Fun-Kategorien. Das ist auch beim Team um **Marie Döring** von Pricewaterhouse Coopers (PWC) so. „Der Spaß ist das Wichtigste“, sagt sie. Und ihr Banknachbar fügt hinzu: „Umkippen wollen wir auch nicht.“

Wegen des wechselhaften Wetters kommen nach Angaben der Organisatoren nicht wie sonst 100 000, sondern nur rund 35 000 Zuschauer Jahr diesmal an den drei Tagen der Regatta zum Anfeuern. Viele Teilnehmer übernachteten in den umliegenden Hotels oder in Zelten, wobei am Sonnabend zum Leidwesen der Veranstalter wegen des brisanten Heimspiels von Hannover 96 die Wiesen größtenteils gesperrt sind. An den ersten beiden Tagen laufen die kurzen Rennen über 250 und 500 Meter, am Montag gehen 14 Boote in 2000- und 4000-Meter-Rennen an den Start.

Nicht mal anderthalb Minuten brauchen die schnellsten Teams für die 250 Meter. Zahlreiche Betriebe sind mit Mannschaften vertreten – etwa Wabco, Rossmann, Tui, Talanx und Continental. Viele tragen einheitliche T-Shirts, manche haben sich bunt kostümiert. Sie tragen fantasievolle Namen wie „Pferdeturmdrachen“, „Das gallische Dorf“ oder „Killerenten“. Manche Sportler kommen von weit her – aus der Schweiz, aus Schweden oder sogar aus Neuseeland. Einen lautstarken Schlachtruf, einen Steuermann und einen Trommler, der den Takt angibt, hat jede Gruppe. Kein Wunder, denn wer nicht im Gleichklang ist, gerät im Drachenboot schnell

ins Stocken und kommt nicht in die nächste Runde.

Für **Andreas Werner** von Thyssen Krupp Engineering Systems aus Langenhagen ist denn auch der Teamgeist das Entscheidende am Drachenbootrennen. Synchron zu sein ist wichtiger als die Fitness des Einzelnen.

Nur zwei offizielle Trainings hatten die meisten Spaßteams vor ihrem großen Rennen. Man sieht es ihnen nicht an: Schnell und gerade ziehen sie ihre Bahnen. Aus dem Takt gerät kaum einer, auch bei der Langstrecke am Montag nicht.

In fünf Minuten waren in diesem Jahr die Startplätze für die Fun-Teams vergeben. Die Warteliste sei immer lang, sagt **Inga Gräber** vom Hannoverschen Kanu-Club, der die Regatta ausrichtet. Das Festival am Maschsee ist für viele Paddler in ganz Deutschland der Auftakt der Freiluftsaison und längst ein Muss im Terminkalender.



Feiern wie in der Provence: Nach dem Boule gab es ein Festessen. Foto: Thomas

## 1800 Sportler lassen die Kugel rollen

Boule für alle“ hieß das Motto beim diesjährigen Boule-Festival im Georgengarten. Und es ist aufgegangen, findet Veranstalter **Jürgen Piquardt**: „Es war ein richtig schönes Fest.“ Unter den 1800 Teilnehmern waren auch zahlreiche Rollstuhlfahrer, die meisten kamen von der Rollstuhlgemeinschaft Langenhagen. Ein Team auf Rädern belegte sogar den dritten Platz. „Nächstes Jahr erreichen wir vielleicht auch noch die Untrainierten mit Handicap, die einfach mal so zum Boulespiel kommen“, sagt Piquardt. So wie beim Boule kein großer Aufwand nötig ist, so stand auch die gestrige Pfingsttafel, die den Abschluss des Festivals bildete, unter dem Motto der Nachhaltigkeit: wiederverwertbare Tischdecken, Trockentoiletten und selbst mitgebrachtes Essen. Bei **Joachim Brockmann** und **Marion Klaas** am Tisch gab es Datteln im Speckmantel und Quiche lorraine. „Die Geselligkeit der Provence und Freunde treffen“ ist für **Dirk Dreyer** das Schönste. Und das Lindy-Hop-Tanzen zur Swingmusik. dö



Ein Prost auf 96: Nach dem Heimsieg schmeckt es doppelt gut. Foto: Wallmüller

## Bier, das nach Blüten schmeckt

Beim Bierfest liegen kleine Privatbrauereien im Trend

VON SASKIA DÖHNER

Es schmeckt nach Hibiskusblüten, Orangen oder Lavendel – der Trend geht zum fruchtigen Bier und zur Privatbrauerei. Mit dem klassischen Pils haben die vielen Biersorten, die beim 3. Bierfest rund um die Marktkirche angeboten werden, wenig zu tun. Da sind zum Beispiel **Robert Kathöwer** (39) und **Jens Hölzel** (40), die unter dem Namen Robens German Craft in ihrem Keller in Eldagsen bei Springe jedes Jahr 30 bis 40 verschiedene Biere erfinden. „Auf den Hopfen kommt es an“, sagt Kathöwer. Das strickte Reinheitsgebot, wonach in Bier nicht mehr als Hefe, Malz, Hopfen und Wasser gehört, habe in Deutschland – anders als in Belgien oder England – auch so manche Innovation